

Intelligenz- und Amts-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.



Nro. 1.

Freitag den 1. Januar

1841.

(Echerzprolog zum Neujahre.)

Ein Bauherr baut in allem Land,
 Vor Alters ward er Herr Chronos genannt,
 Doch weil er so seltsamer Launen sich freut,
 Nennt jetzt ihn die klügere Welt — Frau Zeit.

Die Meisterin also, noch männlich an Kraft,
 Ist immer thätig, und wirkt und schafft,
 Und wölbt hoch über des Lebens Strom
 Geheimnißvoll den erhabenen Dom.

Die mächtigen Häuser, die sie erbaut,
 Obgleich von keinem Auge geschaut,
 Erkennbar dem Geiste stehen sie da,
 Vieltausend Nummern entfernt und nah;

Die einen verfallen, gekannt kaum mehr,
 Die andern im Wanken noch stolz und hehr,
 Hier heitere Tempel voll Glanz und Pracht,
 Dort riesige Kerker voll Grauen und Nacht.

So bilden sie eine Geisterstadt,
 In der manch' Leben verlebt schon hat,
 Gleich einem Vineta versunken im Meer, —
 Des Himmels Wolken zieh'n d'rüber einher.

Gar lang hat aber der Meister in Hand
 Gethürmt ihre Bauten auf lockerem Sand;
 Drum sind sie verwittert, drum brachen sie ein
 Kaum spärliche Trümmer verkünden ihr Seyn!

Da fand sie ein festeres Fundament,
 Ein Fundament, das kein Wanken kennt;

Und was sie nun baute nach höherem Plan,
 Da fieng sie von vorne zu zählen an.

So hat sie nun eben wieder ein Haus
 Vollendet gestellt in die Welt hinaus;
 „Eintausend achthundert ein und vierzig“ strahlt
 Hoch über der Pforte, mit Purpur gemalt.

„Eintausend achthundert ein und vierzig“ ist
 Die Nummer, Mensch, wo du nun heimisch bist,
 Wo du wohnen sollst mit Freud' und mit Leid,
 Bis wieder gekommen die Wanderzeit!

Neu steht das Haus, — wir nennen es „Jahr,“
 Die Hoffnung bringe den Bauspruch dar,
 Die Hoffnung spreche den Segen aus,
 Der Alle begleitet in ihr neues Haus.

„Der Friede trete mit Euch herein,
 Das Glück mög' Euer Genosse seyn,
 Fern sey von der Schwelle, was drückend und schlecht,
 Die Ruhe leg' Euch das Kissen zurecht.“

„Und Handel und Wandel umspiel' Euch frisch,
 Und Wohlstand deck' Euch den heiteren Tisch,
 Und freundlich sehe, des Lauschens werth,
 Die Muse zu Euch sich am gastlichen Herd!“

„Und naht sich der finstere Pilger, der Schmerz,
 So treff' er die Pforten fester, als Erz;
 Und macht er durch's Fenster sich Bahn in das Haus,
 So schein' ihn ein Sonnenstrahl wieder hinaus!“ —

So werd' Euch das Haus, das die Zeit gebaut,
 Ein sicherer Wohnort, lieblich und traut,
 Und bricht es dereinst wie die anderen, ein,
 Soll's selbst als Ruine noch lieb Euch seyn!

Seite.
 628.
 635 und 767.
 635.
 , besonders inner- 593.
 erung und Verkauf 426.
 Balbeck, schädliches 417.
 er Leute 177.
 eidung deswegen 333.
 fend 620.
 nicht zu Tanzbelu- 289.
 orzunehmen 465.
 betreffend 229.
 553.
 im Bestand zu berichten 281.
 a Oberämtern Na- 369 und 385.
 185.
 497 und 521.
 Aufnahme herein 201.
 chung des K. Forst-
 eff der Verfehlung 282.
 725.
 Zeugnisse und be- 162.
 derbücher 153 und
 en aus Baden und 57.
 612.
 699.
 Anspruch derselben
 enden Waaren 73.
 759.



Amtliche Erlasse. Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

In Folge des Erlasses im Intelligenz-Blatt No. 15 S. 101. von 1838, in Betreff des Armenwesens werden die Stiftungsräthe des Bezirks beauftragt, über diejenigen Personen, welchen wegen Alter oder Körperschwäche als arbeitsunfähig, das wöchentliche Einsammeln von einzelnen Familien zuvor zugesicherter Beiträge gestattet werden will, eine genaue Uebersicht zu fertigen, ihr Verhältnis zu prüfen und die Beschlüsse binnen 14 Tagen zur Genehmigung hieher vorzulegen.

Diese Uebersicht hat der Stiftungsrath jedesmal den 1. Juli zu revidiren und dem gem. Oberamt vorzulegen.

Dabei erwartet man die Uebersichten jeden Orts so, daß daraus die größere oder geringere Bedürftigkeit des Einzelnen ersehen werden kann.

Den 29. December 1840.

Kön. gem. Oberamt,
Fleischhauer, Moser.

Freudenstadt. (Auswanderung.)

Gottlieb Schmid, Zimmermann von Lößburg wandert nach Rheinbaiern aus.

Den 29. December 1840.

Königl. Oberamt,
Fleischhauer, A.B.

Forstamt Freudenstadt.

Revier Baiersbronn.

[Holzverkauf.]

Am Freitag den 8. Januar 1841 kommen in den Kniebiswaldungen des Reviers Baiersbronn folgende Hölzer zum Verkauf in Aufstreich:
vom Staatswald Seehalde A.:

150³/₄ Klafter tannene Scheutter,
19 Klafter dto. Prügel,
708¹/₄ Klafter dto. Stockholz,
Ueberzwerchberg:

99¹/₄ Klafter tannene Scheutter,
20¹/₂ Klafter dto. Prügel,
vorderen Buchsollen A.:

36¹/₂ Klafter tannene Scheutter,
4¹/₄ Klafter dto. Prügel,
129¹/₄ Klafter dto. Stockholz.

hinteren Hainzelberg:

26¹/₂ Klafter tannen Stockholz.

Zus. 286¹/₂ Klafter tannene Scheutter.

43³/₄ Klafter tannene Prügel.

864 Klafter tannen Stockholz.

Die Liebhaber werden eingeladen, sich

Morgens 10 Uhr

auf dem Kniebis bei dem Walde des

Dchsenwirths Kaupp einzufinden.

Christophsthal, den 28. Decbr. 1840.

K. Forstamt,

Hahn.

Kameralamt Hirsau.

Teinach.

[Bau-Afford.]

Die Bauarbeiten an dem Vorderbaue des neuen Gasthauses zu Teinach, werden in der Krone daselbst

Donnerstag den 14. Januar 1841

Vormittags 10 Uhr

in Abstreich veraffordirt.

Solche betragen nach den genehmigten Ueberschlägen:

Gypsarbeit . . .	1877 fl. 19 fr.
Glasarbeit . . .	851 fl. 40 fr.
Flaschnerarbeit . . .	362 fl. 54 fr.
Plastererarbeit . . .	97 fl. 30 fr.
Schreinerarbeit . . .	2900 fl. 16 fr.
Schlosserarbeit . . .	1400 fl. 19 fr.
Schmidarbeit . . .	284 fl. 20 fr.
Anstricharbeit . . .	735 fl. 38 fr.

Die Affordtsliebhaber werden eingeladen, zur bestimmten Zeit an Ort und Stelle sich einzufinden; solche müssen sich aber über ihr gutes Verhalten, und den Besiß der erforderlichen Mittel mit einem gemeinderäthlichen vom betreffenden Oberamte beglaubigten, erneuerten Zeugnisse, sodann über erprobte Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit mit dem Zeugnisse eines im Staatsdienste angestellten, oder dazu befähigten Baumeisters befriedigend ausweisen.

Den 24. Decbr. 1840.

K. Kameralamt Hirsau und
Bauinspektorat Calw.

Bollmaringen, Gerichtsbezirks Horb.

[Gläubiger-Aufruf.]

Da die Erben des kürzlich verstorbenen Bauer Leonhard Epple von hier von sammtlichen Ansprüchen, welche an die Verlassenschaft desselben gemacht wer-

den wollen, Kenntniß zu erhalten wünschen, so werden auf ihr Ansuchen die unbekannt Epplesche Gläubiger hiemit aufgefordert, ihre Forderungen innerhalb der Frist von 21 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzuzeigen und nachzuweisen, widrigenfalls sie sich die ihnen durch Nichtanmeldung ihrer Ansprüche entstehenden etwaigen Nachtheile selbst zuzuschreiben haben.

Den 27. December 1840.

Waisengericht
der Vorstand
Schultheiß
Wollensaack.

Bollmaringen, Oberamts Horb.

[Auktion.]

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Leonhard Epple, Bauer von hier, wird folgende Fahrniß zum Verkauf ausgesetzt:
am Montag den 11. Jan. 1841

- 1 Kuh,
- circa 4 Scheffel Gerste,
- 4 Scheffel Haber,
- Durchschlag, Bohnen zc.
- circa 10 Str. Heu und Grummet,
- 60 Bund Dinkelstroh.
- 100 Bund Stroh verschiedener Früchte.
- 2 aufgemachte Wägen,
- 1 Pflug sammt Egge,
- allerlei Fuhr- und Bauern-Geschirr,
- 2 Rennschlitten und eine Most-Trotte.

Am Dienstag den 12. Jan. 1841 Manns-Kleider, Schreinwerk, Betten, Leinwand und sonst verschiedenerlei Fahrnißstücke jeder Art.

Der Verkauf nimmt jeden Tag Morgens 9 Uhr

seinen Anfang und wird in dem Hause des Verstorbenen gegen sogleich baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich vorgenommen werden.

Die Herrn Orts-Vorsteher werden ersucht, dieses ihren Orts-Einwohnern öffentlich bekannt machen zu lassen.

Den 30. December 1840.

Waisengericht,
der Vorstand
Schultheiß
Wollensaack.

Neuburg

[Schafwaide]

Die hiesige Schafwaide
Vorsommer 250 und



von Georgii 1841 bis
Dienstag den 2. J.

Nachmittags
auf hiesigem Rathhaus
Aufstreich verpachtet
der man die Liebhaber
obrigkeitlichen Zeugniß
und Vermögen zu ver
Den 24. December

Sulz, Oberamt

[Frucht- und S.]

In der hiesigen Zehden
am Montag den 11.

Morgens 9

im Aufstreich verkauft:

- 16 Schfl. Dinkel-D
- 18 — Linsen,
- 7 — Linsen-G
- 3 — Wicken,
- 3 — Wickenha
- 86 Büscheln Erbsen
- 100 — Wicken
- 550 — Linsen
- Erbsen-, Linsen- u
- schöttlich.

Die Wohlthätlichen
denen dieses Blatt zur
ersucht, diesen Verkauf
den öffentlich bekannt
Den 22. Decbr. 18

Schultheiß

Hochdorf

Oberamts Freudenstadt

Gegen den hiesigen
und Bauren
ist wegen eingetragener
den Real-Exekution erkannt
zum Verkauf ausgesetzt:

- 3 Morgen 3 Viertel
- wiesen auf Scheutter
- am Kropfberg
- 3 Morgen, die Pfaffen
- siger Markung.
- Waldung
- 5 Morgen der Damm



Neubulach.

[Schafwaide-Verleihung.]

Die hiesige Schafwaide, auf welcher im Vorfommer 250 und im Nachsommer 350 Stück gehalten werden dürfen, wird auf weitere 3 Jahre

von Georgii 1841 bis 1844 am Dienstag den 2. Februar 1841 Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verpachtet werden. Hierzu ladet man die Liebhaber, welche sich mit obrigkeitlichen Zeugnissen über Prädikat und Vermögen zu versehen haben, ein. Den 24. December 1840.

Stadtrath.

Sulz, Oberamts Nagold.

[Frucht- und Stroh-Verkauf.]

In der hiesigen Zehentsteuer werden am Montag den 11. Jan. d. J. Morgens 9 Uhr

im Aufstreich verkauft:

- 16 Schf. Dinkel-Durchschlag,
- 18 — Linsen,
- 7 — Linsen-Gersten,
- 3 — Wicken,
- 3 — Wickenhäber,
- 86 Büscheln Erbsenstroh,
- 100 — Wickenstroh,
- 550 — Linsenstroh und Erbsen-, Linsen- und Wicken-Geschöttchen.

Die Wohlthätlichen Orts-Vorstände, denen dieses Blatt zukommt, werden ersucht, diesen Verkauf in ihren Gemeinden öffentlich bekannt machen zu lassen. Den 22. Decbr. 1840.

Schultheiß Dürr.

Hochdorf,

Oberamts Freudenstadt.

Gegen den hiesigen Bürger und Bauren Johannes Ziesle ist wegen eingeklagten Schulden Real-Exekution erkannt und deswegen zum Verkauf ausgesetzt:

- 3 Morgen 3 Viertel Wässerungswiesen auf Schernbacher Markung am Kropfbach.
- 3 Morgen, die Pfaffenwiese, hiesiger Markung.
- Waldungen.
- 5 Morgen der Dannbachwald.

4 Morgen der Grosewald.
3 Morgen im Kleinewald.
Diese Liegenschaft wird am 25. Januar 1841 Nachmittags 1 Uhr

in dem gewöhnlichen Amtszimmer dahier verkauft, wo die Bedingungen zuvor bekannt gemacht werden.

Die Liebhaber werden eingeladen, sich an gedachtem Tage hier einzufinden, und die Schultheißenämter ersucht, dieses in ihren Gemeinden eröffnen zu lassen. Den 24. December 1840.

Schultheißenamt,
Schäble.

Außeramtliche Gegenstände.

Rohrdorf.

Oberamts Nagold.

(Geld auszuleihen.)

Bei Unterzeichnetem liegen gegen gesetzliche Sicherheit 100 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 31. December 1840.

J. Georg Reichert.

Egenhausen,

Oberamts Nagold.

(Geld auszuleihen.)

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 260 fl. Pflegschaftsgeld bis Lichtmess 1841 zum Ausleihen parat.

Den 26. December 1840.

J. M. Heintel,
Zuchmacher.

Dornstetten.

(Geld-Vertrag.)

Aus meiner Eiseleschen Pflegschaft habe ich bis in Februar k. J. 600 fl. zum Ausleihen parat. Geldaufzunehmende wollen sich wenden an Pfleger,

Ochsenwirth Koch.

Den 21. December 1840.

Hochdorf, Oberamts Horb.

(Geld auszuleihen.)

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 150 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 27. December 1840.

Joh. Jak. Jedele.

Wachendorf, Oberamts Horb.

(Geld auszuleihen.)

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 200 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 22. December 1840.

Pfleger Franz Widmann.

Edelweiler,

Oberamts Freudenstadt.

(Geld auszuleihen.)

Bei dem Unterzeichneten liegen 200 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 20. December 1840.

Joh. Jakob Raifsch.

Freudenstadt.

Bei Unterzeichnetem sind wieder von heute an, weiß und reinlich gewässerte Stockfische zu haben, p. Pfund 5 fr.

Den 30. December 1840.

E. Mayer.
Seifensieder.

Igelsberg,

Oberamts Freudenstadt.

Unterzeichnetem ist ein Hund Ulmer Race, auf dem Rücken schwarz, sonst blau gefleckt, auf der Brust getigert, mit Lappohren, Müde, weggelaufen. Der gegenwärtige Besitzer desselben wird gebeten, denselben gegen Erfab der Kosten zurückzugeben. Den 23. December 1840.

Adam Faist,
ref. Schultheiß.

Calw.

Auf die, der heutigen No. 1. des Intelligenz-Blatts beigefügte Subscriptions-Einladung auf Luthers Leben und Wirken wollen die Bestellungen entweder bei der unterzeichneten Buchhandlung oder bei Herrn Buchdrucker Wischer in Nagold, Herrn Buchbindermeister Böhringer in Altenstaig und bei Herrn Buchbindermeister Rodweiß dem Jüngern in Freudenstadt gemacht werden, bei welchen auch acht englische Stahl-Schreibfedern aus unserer Hauptniederlage zu haben sind.

E. Kellers Buchhandlung.

Antworts zu erhalten wünschen auf ihr Ansuchen die gesetzliche Gläubiger hiemit ihre Forderungen innerhalb von 21 Tagen bei der Stelle anzuzeigen und widrigenfalls sie sich die Abtunmehlung ihrer Ansprüche etwaigen Nachtheile zu haben.

December 1840.

Waisengericht
der Vorstand
Schultheiß
Wollensaack.

maringen,
amts Horb.

Auktion.]

enschaft des verstorbenen Leonhard Epple, Bauer hier, wird folgende Fahrten zum Verkauf ausgesetzt: den 11. Jan. 1841

ffel Gerste,
ffel Haber,
schlag, Bohnen etc.
Heu und Grummet,
Dinkelstroh.
d Stroh verschiedener
rüchte.
emachte Wagen,
g sammt Egge,
Fuhr- und Bauren-
hirr,
schlitten und eine Most-
te.

den 12. Jan. 1841
Schreinwerk, Betten,
nd sonst verschiedenerlei
e jeder Art.

uf nimmt jeden Tag
gens 9 Uhr
nd wird in dem Hause
n gegen sogleich baare
ntlichen Aufstreich vor-
en.

Orts-Vorsteher werden
hren Orts-Einwohnern
t machen zu lassen.
ember 1840.

Waisengericht,
der Vorstand
Schultheiß
Wollensaack.

Erprobte Mittel

zur Anwendung in der Haus- und Feldwirthschaft.

Anstrich für Ackerwerkzeuge etc. wohlfeiler. In 10 Quart gekochtes Wasser thut man 1 Loth ganz klar gestoßenen feinen weißen Vitriol. Dann wird $\frac{1}{2}$ Meße feines Roggenmehl in 10 Quart kaltem Wasser klar und breiartig eingerührt, und zu ersterem unter häufigem Umrühren hinzugeschüttet. Demnächst werden $\frac{3}{4}$ Pfd. Colophonium in einem glasirten Tiegel über mäßigem Kohlenfeuer zum Schmelzen gebracht, und dieser Masse allmählig 5 Pfd. Ebran hinzugegossen. Hierauf wird diese Mischung dem Uebrigen hinzugethan. Zu 4 Quart dieser Farbenmasse nimmt man 5 Loth Ocker und 3 Pfd. Bleiweiß. Kohle von Birkenholz oder Weinrebe geben eine schöne Perlfarbe. Die Mischung wird warm aufgetragen. Die Kosten sind nur $\frac{1}{10}$ der Delfarbe.

Aromatischer Speise-Essig. In einer geräumigen Flasche mischt man $4\frac{1}{2}$ Quart reinen concentrirten Holz-Essig, $9\frac{1}{2}$ Quart Wasser, 2 Quart Jamaica-Rum und löst darin 1 Pfd. Zucker, diesem fügt man hinzu die reinen Blätter von 2 Pfund Estrachon, $\frac{1}{2}$ Pfd. Basilienkraut, $\frac{1}{4}$ Pfd. Majoran, $\frac{1}{8}$ Pfund Zimmt, gröblich gestoßen, $\frac{1}{16}$ Pfd. Nelken, gröblich gestoßen, ferner 2 Loth klein getheilte Roccamollen. Diese Mischung läßt man 4 Wochen lang unter öfterem Umschütteln stehen, und entfernt alsdann das Klare, um es in wohlverschlossenen Flaschen aufzubewahren.

Bleiche. Soll Weißzeug recht schön werden, so muß es im stark zunehmenden Monde auf die Bleiche kommen und während des Vollmonds die Nacht über darauf liegen bleiben, wozu dann auch noch der Thau beiträgt, welcher am frühen Morgen fällt und von der bald nachfolgenden Sonne wieder aufgetrocknet wird und das reinste Wasser ist. Eine gute Bleiche muß daher so angelegt seyn, daß der zunehmende Mond im Aufgehen den Platz frei und gut bescheint.

Der wunderbare Traum.

Die Nebel des Morgens ruhten noch dicht auf dem Gipfel des Berges, an dessen Fuße das amerikanische Städtchen Redcliff gelegen war; die Wege aber, welche zu demselben führten, waren bereits mit der Bevölkerung der ganzen Umgegend gefüllt. Zu Aylesbury waren alle Läden geschlossen, der Hammer des Grobschmieds ruhte auf dem Ambos, kein Wagen von irgend einer Art war in den Gassen zu schauen, ja selbst die Thür des Wirthshauses war verschlossen, und der Schlüssel wanderte mit dem Besitzer nach dem erstgenannten Orte, kurz, Alles verkündete, daß ein außerordentliches Ereigniß dort stattfinden würde.

So wie man sich aber dem Städtchen Redcliff näherte, ward das Menschengewühl immer dichter und dichter; Männer, Weiber, Kinder, Pferde und Hunde, alles wimmelte hier bunt unter einander. Das Städtchen war schon ganz überfüllt noch bevor die Strahlen der Sonne das tiefe Thal beleuchten konnten, in dem es gelegen war. In dem Wirthshaus herrschte ein ungeheures Getümmel, auf den Straßen begrüßten sich alte Bekannte, die sich, wer weiß wie lange nicht gesehen; die Pferde stampften, die Hunde bellten, die Weiber plauderten, kurz, Alles wogte im wilden Gewirr durcheinander. Der Anblick dieser tumultreichen Menge aber ließ nicht errathen, weshalb dieselbe hier zusammengefluthet war. —

Innerhalb der Mauern des alten, am Fuße des Berges gelegenen steinernen Gefängnisses hatte an diesem Morgen eine Scene anderer Art stattgehabt. Dort lag in einem feuchten, dumpfigen, nur durch eine einzige kleine Oeffnung spärlich erleuchteten Kerkerloche, mit Ketten belastet ein Unglücklicher, dessen irdisches Ende nahe schien. Vor wenigen Stunden war sein treues Weib mit seinem Töchterlein aus weiter Ferne angelangt, um ihn an der Schwelle des Grabes noch einmal in die Arme zu schließen. Sie schlossen sich einander in die Arme, und aus der Mitte des dunklen Kerkers stieg jetzt bei den ersten Strahlen der Morgensonne ein Lobgesang hinauf zu dem Ewigen, so daß der Gefangener seinen Ohren kaum trauen wollte. War das die Stimme eines Mörders? Waren das die Stimmen seines Weibes, seines Kindes?

Diese kurze Zusammenkunft war zu Ende. Die Unglücklichen hatten sich gegenseitig dem Schutze ihres himmlischen Vaters empfohlen und sich alsdann getrennt, der Gatte, um seinem Schicksale auf dem Schaffotte muthig entgegen zu treten, sie, um die lange mühselige Rückreise in ihre sorgenvolle Heimath zu beginnen. Erschöpft und durchaus ermattet sank der Verurtheilte gleich darauf in einen festen Schlaf.

Der Name dieses Mannes war Jason Creel, seine Heimath, wie man versicherte, Virginien. Er war, während er vom Norden nach seinem Wohnorte zurückkehrte, gefänglich eingeogen und zum Tode verurtheilt worden, wegen eines Mordes, den er an einem Reisenden vollbracht haben sollte, der eine nicht unbedeutende Summe Geldes bei sich hatte, mit ihm eine Zeitlang gewandert war, und in einer Herberge unfern Redcliff, in dem Zimmer, in welchem sie beide übernachteten, mit abgeschnittenem Halse gefunden worden. Creel hatte unablässig seine Unschuld behauptet und verächtet: die Mordthat müsse während seines Schlafes begangen worden seyn, die Umstände aber zeugten gegen ihn, und er ward daher, obgleich man das Geld nicht bei ihm fand, in das steinerne Gefängniß zu Redcliff geschafft und dort zum Galgen verurtheilt. Der zu seiner Hinrichtung bestimmte Tag war jetzt erschienen, das Schaffott war bereits errichtet, die neugierige Menge war von fern und nah herbeigeströmt und von allen Seiten ertönte das Geschrei: „Heraus, heraus mit dem Mörder!“ —

Endlich rückte die eilfte Stunde heran, und es durfte

kein längerer Verzug sein in den Kerker des Verurtheilten zu führen. Er schlief, berichteten ihn forderten ihn auf, ihn zu erlösen und wollten ihn hinrichten staunend zum Himmel der Traum! rief er

„Was für ein Traum das seltsame Benehmen gemacht.“

„Mir träumte — daß, während Ihr, Herr auf dem Schaffotte vor die Menge drängte und einem weißen Hute auf der rothe, mit starkem grauen über seinem Haupte und Mörder des Meisels.“

Der Scheriff und seine kurze Berathung mit jener Gegend viel galt dem bezeichnenden Manne in der Rocke umzuschauen. Der Unglückliche schwankte voll, das Gebetbuch kaum aber hatte er die Hand erschöpfend über die verschlossene Thür. Der Scheriff verließ den Ort und wuchs mit jedem Augenblicke umher — dann ließ er sich nieder und seufzte tief auf. — stand ein Mann, ganz ohne Fuß von der Leiter herab.

„Das ist Lewis, der Gefangene mit schwarzen Haaren.“ Man bemächtigte sich Anfangs versuchte er nutzlos sey, gestand die näheren Umstände der Verurtheilung zurück und gestand worauf er den Gerichtshof sofort in Freiheit gesetzt verwirrt waren, die Schaffotte dann.

Drei Tage waren es so wie er in Freiheit war, plötzlich die Richter den dem grauen Rocke, den Badenbarte in eine umhüllte derselbe erklärte jetzt um als die Gattin des Verurtheilten war zwischen Weiden auf der erfolgreiche Weise bewies die Mordthat begangen — Die Frau ward nicht mehr von ihr und i

kein längerer Verzug stattfinden. Die Gerichtsdiener traten in den Kerker des Verurtheilten, schüttelten ihn aus dem Schlafe, berichteten ihm, daß draußen alles bereit sey, und forderten ihn auf, ihnen zu folgen. Sie legten Hand an ihn und wollten ihn hinausführen, während er wie neugeboren staunend zum Himmel emporblickte. „Ha, der Traum! der Traum! rief er in einem wunderbaren Tone.

„Was für ein Traum?“ fragte der Scheriff, durch das seltsame Benehmen des Unglücklichen aufmerksam gemacht.

„Mir träumte — ja, ja, so wars — mir träumte, daß, während Ihr, Herr Scheriff, mir mein Todesurtheil auf dem Schaffotte vorlaset, plötzlich ein Mann sich durch die Menge drängte und vor uns hintrat, ein Mann mit einem weißen Hute auf dem Kopfe, in einem grauen Oberrocke, mit starkem grauen Backenbarte. Ein Vogel flatterte über seinem Haupte und kreischte: das ist Lewis der Mörder des Reisenden!

Der Scheriff und seine Begleiter suchten, hielten eine kurze Berathung mit einander und kamen, da Träume in jener Gegend viel galten, dahin überein, sich sorgsam nach dem bezeichneten Manne mit dem weißen Hute und grauen Rocke umzuschauen. Die Kerkerthüre ward geöffnet und der Unglückliche schwankte bleich und schwach, aber ergebungsvoll, das Gebetbuch in seiner Hand, dem Schaffotte zu. Kaum aber hatte er die Stufen erstiegen, als er seine Blicke forschend über die versammelte Menschenmenge schweifen ließ. Der Scheriff verlas das Urtheil, die Angst des Unglücklichen wuchs mit jedem Augenblicke, er schauete verzweiflungsvoll umher — dann ließ er das Haupt auf die Brust sinken und seufzte tief auf. — So wie er es aber wieder erhob, stand ein Mann, ganz wie er ihn bezeichnet hatte, nur sechs Fuß von der Leiter entfernt. —

„Das ist Lewis, der Mörder des Reisenden!“ rief der Gefangene mit flammenden Blicken.

Man bemächtigte sich des Fremden auf der Stelle. Anfangs versuchte er zu entfliehen, als er aber sah, daß es nutzlos sey, gestand er die Mordthat ein, berichtete die näheren Umstände derselben, gab einen Theil des geraubten Geldes zurück und gestand ein, wo sich das Uebrige befände, worauf er den Gerichten überliefert wurde. Creel ward sofort in Freiheit gesetzt und eilte so als ob seine Sinne verwirrt waren, die Stufen des Schaffotts hinab und von dannen.

Drei Tage waren vergangen. Creel war verschwunden, so wie er in Freiheit gesetzt worden war; da aber wurden plötzlich die Richter durch das Geständniß des Mannes mit dem grauen Rocke, dem weißen Hute und dem gewaltigen Backenbarte in eine unbeschreibbare Bestürzung versetzt, denn derselbe erklärte jetzt unverbohlen, daß er Niemand anders — als die Gattin des Verurtheilten sey. Der Rettungsplan war zwischen Beiden in dem Kerker verabredet, und auf so erfolgreiche Weise bewerkstelligt worden. Ob Creel wirklich die Mordthat begangen, ist niemals an das Licht gekommen. — Die Frau ward nach kurzer Haft in Freiheit gesetzt, und nie ward von ihr und ihrem Gatten wieder etwas vernommen.

Des Teufels Meerfahrt.

Eine nordische Volkslage.

Vom Freiherrn von Sternberg.

Wie der Teufel und seine Großmutter sich im Walde verirren und zu einem alten Köhlerweibe kommen.

Jedermann weiß, daß der Teufel sich nicht auf's Wasser getraut. Er wird dazu seine Gründe haben. Einmal jedoch hat er eine Meerfahrt unternommen. Glaubwürdige Leute, die es wissen können, erzählen, daß es dabei folgendermaßen hergegangen.

Es ereignete sich, daß in einer besonders dunkeln Nacht der Teufel und seine Großmutter irre giengen und nach langem Suchen eine Waldherberge antrafen, die von einem alten Köhlerweibe bewohnt wurde. Diese gute Frau war fromm und eines solchen Besuches durchaus nicht gewärtig. So sehr sich der Ritter und seine Dame auch zu verstellen suchten, erkannte die Alte sie doch; aber da sie klug war, verbarg sie ihre Entdeckung und behandelte ihre Gäste auf's Beste. Im Gespräch fragte der Teufel, wer denn wohl vorhin gesungen habe, er habe singen hören, als sie sich der Hütte genähert. „Das war ich,“ entgegnete die Alte. — „Ihr?“ sagte der Teufel; „aber nehmt mir nicht übel, Ihr habt wenig Ursache zu singen; Ihr seyd ja alt und zusammengeschlagen wie ein Barbierbecken.“ — „Gleichwohl singe ich,“ rief sie dagegen, „denn ich bin in meinem Elende vergnügt. Ueberdies kann mein Herr und Meister noch größere Dinge zu Stande bringen, als alte Weiber singen machen.“ Der Teufel hörte diese Worte und warf im Kerger einen Topf mit Milch um, der am Feuer stand. „Was werdet Ihr nun essen?“ rief die Alte, „Ihr habt Euer Abendbrod ins Feuer geworfen.“ — „Und was werdet Ihr essen?“ fragte jener. — „Ich bedarf wenig und bin schon gesättigt,“ erwiderte sie; „überdies kann mein Herr und Meister noch größere Dinge zu Stande bringen als alte Weiber sattigen.“ Der Teufel bückte sich nieder und verschlang einige Kohlen heimlich, um doch bei seinem Kerger etwas Warmes im Leibe zu haben.

Als die Zeit kam, zu Bette zu gehen, verwunderte sich jener über die harten Holzbänke, die ihm und seiner Gefährtin zur Schlafstätte angewiesen wurden. „Ich habe keine bessere,“ entgegnete sie, „und wer ein gutes Gewissen hat, schläft auf ihnen besser als auf Eiderdunen. Uebrigens —“ — „Halt!“ rief der Teufel, „ich weiß, was du sagen willst, alte Hexe. Aber sprich, was kann dein Herr und Meister, was der Teufel nicht auch könnte?“ Die Alte erschrock über diese frechen Worte, antwortete jedoch schnell: „O Vieles und Großes! Ich will Euch aber nur eine Kleinigkeit nennen, die meinem Herrn nachzumachen er wohl bleiben lassen soll: das ist, auf dem Wasser zu wandeln. Der Teufel getraut sich nicht auf's Wasser, wie Jedermann bekannt, weil es ihm dazu an Muth fehlt.“

Als der Ritter und seine Dame dieses hörten, ärgerten sie sich gewaltig. Die Alte nahm ihren Sohn bei Seite

Und nachdem sie lange Zeit heimlich mit einander gesprochen hatten, gaben sie sich dem Köhlerweibe zu erkennen. Der Teufel sagte: „Damit du meine Macht kennen lernest, so will ich vor deinen Augen auf's Wasser gehen. Soll es in einem Schiffe oder in einem Rachen seyn?“ — „Das ist gleichviel,“ entgegnete die Köhlerin. Es wurde nun abgemacht, daß der Teufel nächstens zu Schiff gehen und daß die Alte dabei zugegen seyn sollte.

Die Großmutter zeigt ihm ein Mittel, mit dessen Hilfe er aller Gefahr entzinnen kann.

Als der schwarze Herr aus der Köhlerhütte heraus war, gereute ihn sein Versprechen, und er hatte Lust, es zurückzunehmen. Allein die Großmutter ließ es nicht zu. „Mein Sohn,“ sagte sie, indem sie ihn bei Seite nahm, es wird nöthig seyn, daß wir dieser guten Frau zeigen, was wir vermögen, sonst erzählt sie in der Fremde überall deine Schwachheit. Du mußt dich also entschließen, die Meerfahrt zu unternehmen.“ — „Das geht durchaus nicht, Großmutter,“ entgegnete er, indem er sich dabei hinter dem Ohre kraute. „Ihr wißt es selbst, überall hin kann ich, nur nicht auf's Wasser, weil ich ein feuriger Geist bin.“ — „Ich will dir ein Geheimniß sagen,“ rief die Alte. „Sieh wohl Achtung: das Wasser kann dir nichts anthun, so lange du die Spitze deines Schweißs davor in Acht nimmst; wird die aber naß, so droht dir Gefahr.“ — „Wem es weiter nichts ist,“ entgegnete der Schwarze, „so wil ich guten Muth fassen. Meinen Schweiß will ich schon wahren.“

Als er dieses gesprochen, traten alle drei ihre Reise an. Die Großmutter jedoch, weil sie schlecht zu Fuß war, ließ ihren Tragsessel kommen. Alsobald trat aus den Gehäusen eine große schwarze Spinne hervor, die war wie ein kleines Haus so groß. In der Mitte öffnete sich eine Thüre, die Großmutter stieg ein und die sechs Weine der Spinne wurden zu sechs Trägern; die die Kutsche eilends durch die Nacht fortrugen. Die beiden andern folgten zu Fuße nach.

Sie langen in einer großen Seestadt an.

In dieser Stadt, die zugleich die Residenz eines mächtigen Königs war, wurde gerade eine Flotte ausgerüstet, um die Tochter des Königs zu einem fremden Könige zu bringen, mit dem sie verlobt war. Man hatte deshalb keinen gewöhnlichen Aufwand gemacht, um diese Sendung so prächtig als möglich auszustatten. Es fehlte nicht an purpurnen Decken, die auf die Schiffe gebreitet wurden, an kostbaren Gefäßen, aus denen das Schiffsvolk trank und aß, und endlich waren eine Menge goldener und silberner Stoffe eingepackt worden, um damit dem Könige ein Geschenk zu machen.

Der Teufel und seine Großmutter fanden am Hofe eine sehr gute Aufnahme. Man hielt sie für große Herrschaften, die zu ihrem Vergnügen reisen. Der Schwarze hatte sich als ein vornehmer Junker gekleidet, in schönem hellrothen Damast mit einer glänzenden rothen Feder auf

dem Hute. Seinen Schweiß trug er sauber eingewickelt in der Tasche und an den Fingern kostbare Ringe. Die Großmutter galt für eine Dame von Stande und unermesslichen Reichthümern. Sie trug einen ungeheuer weiten Rock von Golddamast, hielt eine reife Pomeranze in der Rechten und in der Linken ein Meerschweinchen. Wegen ihrer großen funkelnden Augen und ihrer rothen Nase wurde sie gefürchtet und vom König und allen Leuten mit großer Achtung behandelt. Als es bekannt wurde, daß die beiden fremden die Reise mitmachen wollten, waren alle höchlich erfreut und Jedermann bewarb sich um ihre Freundschaft. Man führte sie an den Strand, um ihnen die Schiffe zu zeigen und die sammtlichen Reisevorkahrungen, die man getroffen hatte. Somit rückte der Tag zur Abfahrt heran.

(Schluß folgt.)

Guckkasten-Bilder

in heiterer Beleuchtung.

Ein Landjunker wohnte in der Residenz einer Assemblée bei und diente einer Schaar von Pagen zur Zielscheibe ihres Wizes. Er schwieg zu allen ihren Wibeleyen, allein je länger er schwieg, desto ärger spielte man mit ihm. Endlich sagte einer, zu ihm tretend: „In der That, Junker, die Mama muß Sie gut füttern, Sie haben eine kräftige Leibeskonstitution und könnten einen tüchtigen Drescher abgeben.“

„Ja erwiderte der Landjunker: und wollte ich Sie beim Kragen fassen, so hätte ich den Flegel und könnte, auf die übrigen Herren deutend, gleich Proben meiner Geschicklichkeit ablegen, allein ich würde nur leeres Stroh dreschen.“

Rekruten-Versehen.

Ein Rekrut stand zum erstenmal Schildwache vor dem Schlosse des Landesherrn. Aus Besorgniß, er möchte etwas versehen, prüfte ihn ein Officier über seine Obliegenheiten: wann er das Gewehr anzuziehen und wann er herauszurufen habe.

Er beantwortete alle diese Fragen richtig.

Endlich fragte sein Examinator: Wenn aber ein großer Haufe Volks tumultuarisch die Straße entlang käme und ein wildes, rohes Geschrei verführte, was würdest Du dann thun?

„Ich würde auch das Gewehr anziehen und mich richten.“

Kein, bist Du toll? — Weshalb denn?

„Ich kann ja nicht wissen, ob nicht auch ein Stabs-Officier darunter ist.“

Ein armer Hausir-Jude, den auch beim größten Mißgeschicke die frohe Laune nicht verließ, wurde gefragt, wie er lebe? „Wie im Himmel!“ antwortete er. „Wie so?“ „Na, dort ist und trinkt man nichts!“

Pomphaft ihren hatte sich die festlich ge an der Spitze, am Ein einer kurzen Anekdote ge geliebten mit Blumen regen strömte es alsba und da die Auswahl de fältigste geschehen war. Gefahr, von den dicken ihm schaarenweise unso den davon zu tragen. — mit Stock und Händen in der Angst seines Her die Esel!“ — „„Unser ershallte es wonnetru

Ein alter eifriger stürmischen Wintertage die Pelzmütze vom Ko lauft ihr nach, kann sie hierüber ruft er: War nimmt die Flinte von Mütze, daß die Haare dieser Rache sich begnüg seinen Weg fort.

Ein Schloßverwa Auftrag, den Winzern zu verbieten. Er ließ sprach also zu ihnen: rend des Weinlesens n nicht haben. Ich glau daß Ihr's von selbst u daß heuer der W werth ist.

Das K

Ein

Einsam aus K
Nagt ein
Und es betet
Frommer

Von dem Klo
Sie des
Und es weckt
Heil'ge S

Abgeschieden
Von der
Leben sie in it
Wie's der



ig er sauber eingewickelt
ern kostbare Ringe. Die
von Stände und uner-
rug einen ungeheuer weiten
reife Pomeranze in der
Meerschweinchen. Wegen
und ihrer rothen Nase
nig und allen Leuten mit
es bekannt wurde, daß
itmachen wollten, waren
nun bewarb sich um ihre
in den Strand, um ihnen
nimmlichen Reisevorkehr-
omit rückte der Tag zur

Bilder

achtung.
Residenz einer Assemblée
agen zur Zielscheibe ihres
yren Witzeleien, allein se
elte man mit ihm. End-
In der That, Junker,
Sie haben eine kräftige
n tüchtigen Drescher ab-
und wollte ich Sie beim
egel und könnte, auf die
oben meiner Geschicklich-
leeres Stroh dreschen.
sehen.

al Schildwache vor dem
Besorgniß, er möchte et-
ier über seine Obliegen-
ziehen und wann er her-
ngen richtig.
: Wenn aber ein großer
raße entlang käme und
was würdest Du dann
anziehen und mich rich-

alb denn?
nicht auch ein Stabs-
auch beim größten Mis-
ß, wurde gefragt, wie
ortete er. „Wie so?“
is!“

Pomphaft ihren langersehnten Herrn zu empfangen,
hatte sich die festlich geschmückte Jugend, ihren Schulmeister
an der Spitze, am Eingange des Dorfes versammelt. Nach
einer kurzen Anrede gab der Mentor das Zeichen, den Viel-
geliebten mit Blumen zu überschütten. — Wie ein Hagel-
regen strömte es alsbald auf des Gefeierten Haupt herab,
und da die Auswahl der Blumen eben nicht auf das sorg-
fältigste geschehen war, so stand der König des Festes in
Gefahr, von den dicken Matenjen und Sonnenblumen zc. die
ihm schaaarenweise unsanft an den Kopf flogen, blutige Wun-
den davon zu tragen. — Lange diese lastige Ehrenbezeugung
mit Stock und Händen von sich abwehrend, rief er endlich
in der Angst seines Herzens: „Mein Gott! was wollen denn
die Esel!“ — „„Unsern geliebten Vater wollen wir sehen!““
erschallte es wonnetrunken um ihn her.

Ein alter eifriger Waidmann gieng an einem sehr
stürmischen Wintertage über Feld. Der Wind reißt ihm
die Pelzmütze vom Kopfe und jaget sie querfeld ein. Er
läufet ihr nach, kann sie aber nicht einholen. Höchst ergrimmt
hierüber ruft er: Warte, Bestie, du sollst nicht weit laufen!
nimmt die Flinte von der Schulter, feuert auf die untreue
Mütze, daß die Haare davon stauben und sehet dann, mit
dieser Rache sich begnügend, mit unbedecktem grauem Haupte
seinen Weg fort.

Ein Schloßverwalter bekam von seinem Herrn den
Auftrag, den Winzern während letzter Weinlese das Schießen
zu verbieten. Er ließ die Gemeinde zusammen rufen, und
sprach also zu ihnen: „Ich soll Euch sagen, daß Ihr wäh-
rend des Weinleseus nicht schießen dürft; der Herr will's
nicht haben. Ich glaube auch, fuhr er in aller Einfalt fort,
daß Ihr's von selbst unterlassen werdet, wenn Ihr bedentt:
daß heuer der Wein keinen Schuß Pulver
werth ist.

Das Kloster Reuthin.

Einst und Jetzt.

Einsam aus des Thales Gründen,
Kragt ein Kirchteln vor
Und es betet drinnen stille,
Frommer Nonnen Chor.

Von dem Kloster ziehn herüber,
Sie des Morgens früh,
Und es weckt des Bildkleins Stimme,
Heil'ge Harmonie.

Abgeschieden von der bösen,
Von der Außenwelt.
Leben sie in ihren Zellen,
Wie's dem Herrn gefällt.

Und der Andacht stille Opfer,
Steigen aus der Brust,
Sie entsagen allen Freuden,
Ird'scher Lebenslust.

Doch der Strom der Zeiten ändert,
Alles in der Welt,
Was der Zeiten Zahn berührt,
Bald in Staub zerfällt.

Jetzt der letzten Nonne Hülle,
Sinket in die Gruft,
Nimmer Bildkleins Silberklänge,
Zittern durch die Luft.

Und des Feuers Wuth zerstört
Bald des Klosters Bau,
Glühend in die Trümmer stürzen,
Seine Mauern grau.

Aus der Asche Gluthen steigt,
Bald ein Phönix neu empor —
Wo das Himmlische verschwindet
Drängt sich schnell die Welt hervor.

Wo der Andacht frommes Sehnen
Demuthsvoll zum Himmel drang,
Schallt in irdisch rauhen Tönen
Jetzt des Lebens toller Klang.

Und die Ruhe ist geflohen
Von dem einsam stillen Ort,
Rastlos stürmt das Menschenleben
Ueber Menschenleichen fort.

Und so schwingt im bunten Wechsel
Ewig sich das Rad der Zeit,
Nimmt die Zukunft auf die Speichen
Stürzt sie in Vergangenheit.

Verschiedenes.

In Ostindien hat's Korn geregnet, was aber noch son-
derbarer ist, Korn, das Niemand kennt.

In Kiel bemerkte man in der Nacht vom 20. December
einen schönen Mondregenbogen.

Seit im Kirchenstaat sich Schnee gezeigt hat und der Winter
eingekehrt ist, hat die furchtbare Blatternseuche nachgelassen.
Man zählt an 10,000 Kinder, die daran gestorben sind.

Für Liebhaber von Hinrichtungen. Als vor einigen Wochen
der Mörder Saupe in Gohlis bei Leipzig hingerichtet wurde, hieb
der Scharfrichter zweimal mit seinem Schwerte und traf nicht



recht; endlich warf er den Stuhl um und schnitt den Kopf vollends ab!

Mit dem schrecklichen Mädchenraub von 22 sechszehnjährigen Jungfern in Wien hat's seine Richtigkeit. Doch war's nicht in Wien, sondern in Pesth, es waren — — —, sondern eine ..., nicht von 16, sondern von 36 Jahren, und diese ist nicht geraubt worden, sondern freiwillig mitgegangen.

Es muß dem fühlenden Herzen wohlthun, wenn man sieht, wie alte Ungerechtigkeit gut gemacht und lange zurückgestellte Menschen hervorgerufen und andern gleichgesetzt werden. Im Großherzogthum Baden ist befohlen worden, daß bei der Aushebung Kröpfe und dergleichen nicht mehr für untauglich angenommen, sondern alle dergleichen Individuen ebenfalls zur Vertheidigung des Vaterlandes zugelassen werden sollen. — — —

Räthsel.

Ich bin ein ehrlicher Gesell,
Bei Schönen wohl gelitten,
Und mangl' ich, suchen sie mich schnell,

Darf sie nicht lange bitten;
Wohlvollend sehen sie mich an,
Und denke! ich bin nicht 'mal ein Mann.

Ich bin auf Erden mannigmal,
Im Wasser meist zu finden;
Ich glänz' im schön geschmückten Saal
Beinahe zum Erblinden;
Empfänglich für das Schöne bin
Ich ohne Herz und ohne Sinn.

Ich lehr' euch heimlich mit Geschick
In liebe Augen sehen,
Da kann ein Wink, ein Herzensblick
Herüber, hinüber gehen.
Dem wird oft warm, wenn Andre friert,
Wer diese Optik einkudirt.

Cours-Zettel.

Gold.

Neue Ld'or fl. 10. 54 kr. Holländ. 10 Gulden St. fl. 9. 48 kr.
Friedrichsd'or fl. 9. 29 kr. 20 Frs. Stück fl. 9. 20 kr.
Dukaten a) Württ. v. Jahr 1840 im festen Cours fl. 5. 45 kr. b) alle übrigen Ducaten fl. 5. 28 kr.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.

In Nagold, am 19. December 1840.

Frucht-Preise.		Brod-Taxe.		Fleisch-Taxe.		Allerlei Victualien.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fr.	fr.	fr.	kr.
Neuer Dinkel 1 Schfl.	5	5	8 Pfund schwarzes Brod	20	Ochsenfleisch 1 Pfund	7	20
Haber	3	38	losten	10	Rindfleisch	6	20
Gersten	6	19	4 Pfund Kernbrod lo-	10	Kalbsteisch	5	16
Mühlfrucht	7	18	sten	1	Hammelfleisch	5	22
Bohnen 1 Eri	—	58	der Weck zu 8 1/2 Loth lo-	1	Schweinefleisch	8	20
Roggen	1	2	sten		Schweinefleisch	7	14
Erbisen	1	8					

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig, am 30. Decbr. 1840.		In Freudenstadt, am 19. Decbr. 1840.		In Tübingen, am 18. Decbr. 1840.		In Calw, am 24. Decbr. 1840.		
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Dinkel 1 Schfl.	5	6	Kernen 1 Schfl.	11	12	Dinkel 1 Schfl.	5	16
Haber	3	48	Roggen	6	56	Haber	3	45
Gersten	6	36	Gersten	6	50	Gersten 1 Eri.	—	42
Roggen	7	40	Haber	4	—	Erbisen	1	12
Kernen	11	12				Linzen	1	12
						Kernen	1	21
Brod-Taxe.		Brod-Taxe.		Brod-Taxe.		Brod-Taxe.		
4 Pfund Kernbrod	—	10	4 Pfund Kernbrod	—	10	4 Pfund Kernbrod	—	11
losten			losten			losten		
1 Kreuzerweck muß			4 Pfund Mittelbrod	—	9	1 Kreuzerweck muß		
wägen 8 1/2 Loth.			losten			wägen 7 Loth 3 Qtl.		
			4 Pfund Schwarzbrod	—	8			
			losten					
			1 Kreuzerweck muß					
			wägen 9 Loth Quil.					

Mit höchster Genehmigung, unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Wischer, Buchdrucker.

Amts

Nro. 2.

Ämtliche Erlasse.

Nagold.
Nach einem Erlasse der K. Kriegsb.
Verwaltung vom 30. v. M. u.
wird am

Dienstag den 19. d. M.
in der Oberamtsstadt Nagold ein-
thie Zugpferde für das Königlich
litär aufgekauft werden, was die
Vorsteher gehörig bekannt zu m.
haben.

Den 2. Januar 1841.

K. Oberamts
Schubart,

Edelweiler, Gerichtsbezirks Freudenstadt [Gläubiger-Aufruf.]

Um das Verlassenschafts-Inventar
vor wenigen Tagen gestorbenen
lichen Baldschühen Carl Gottlie-
mann von hier, gebürtig von W.
Dorf, Oberamts Leonberg, richti-
len zu können, werden dessen Glä-
aufgefordert, ihre Ansprüche binn-
Tagen dem Waisengericht Edel-
anzuzeigen, widrigenfalls sie bei
andersehung der Verlassenschaft
berücksichtigt werden.

Den 2. Januar 1841.

K. Amtsnotariat Dorn-
und Waisengericht Edel-
Amtsnotar Waltb

Bollmaringen, Oberamts Horb.

[Auktion.]

Aus der Verlassenschaft des ver-
nen Leonhard Epple,
von hier, wird folgende
niß zum Verkauf aus

